

Archäologische Ausgrabungen in Budeč und ihre Auswertung

ANDREA BARTOŠKOVÁ

In der frühmittelalterlichen Geschichte besaß Mittelböhmen, vor allem sein zentraler Teil, eine Sonderstellung und außerordentliche Bedeutung, denn dort erstarkte in der 2. Hälfte des 9. Jh. allmählich die auf ein Netz von Burgwällen gestützte Macht der Přemysliden. Die frühmittelalterliche Besiedlung Mittelböhmens war in einigen Siedlungsbereichen konzentriert, von denen neben dem Prager der Bereich von Slaný und Kralupy der zweiwichtigste war; sein Machtzentrum bildete der Burgwall Budeč (Katastralgebiet Kováry, Bez. Kladno), in der Luftlinie 15 km nordwestlich von Prag.

Der Burgwall Budeč liegt auf einer breiten spornartigen Höhe, die durch die tief eingeschnittenen Täler des Zákolaner Baches und des Týnecer Baches begrenzt wird. Der flache Scheitel der Spornlage deckt sich flächenmäßig fast mit dem Grundriß des inneren Areals des Burgwalls (der Akropolis), das durch den noch heute erkennbaren inneren Wall begrenzt wird. An die Akropolis mit einer Ausdehnung von 3,3 ha schließt sich im Westen, Norden und Osten die sich allmählich senkende Vorburg mit einer Ausdehnung von rund 20 ha an, die durch einen gut erkennbaren äußeren Wall umschlossen wird (Abb. 1).

Die Anfänge der archäologischen Ausgrabungen in Budeč sind mit VÁCLAV KROLMUS verknüpft, der in den dreißiger und vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts auf dem Burgwall mit kleinen Ausgrabungen und Sammlungen begann (SKLENÁŘ 1972, 14-17; ZIEBRT 1903, 214-215). Eine größere Ausgrabung unternahm erst J. L. PÍČ, der die Fundamente der Marienkirche bloßlegte (Abb. 1:2), deren Abriß am Ende des 18. Jh. durch schriftliche Quellen aus der Wende des 18./19. Jh. belegt ist; ferner legte er am südlichen Rand des Burgwalls Steinsockel frei, die er irrtümlich für Fundamente eines Fürstenpalais ansah (PÍČ 1909, 222, 225-227, 306-307, 364). In diesem Zusammenhang muß man die altslawisch und lateinisch geschriebenen Wenzelslegenden aus dem 10. Jh. und aus der Wende des 10./11. Jh. (1. und 2. altslawische Legende, Crescente fide, Gumpold-Legende, sog. Kristianlegende) erwähnen. In der Beziehung zu Budeč behandeln sie u.a. auch den Aufenthalt des jungen Wenzel auf Budeč, der von seinem Vater, dem Fürsten Vratislav I., hierher zu dem Burgpriester namens Ucen gebracht worden war. Bei ihm sollte sich Wenzel die Grundlagen der lateinischen Sprache aneignen (SLÁMA 1988).

Die erste ausreichend dokumentierte Ausgrabung unternahm erst in den Jahren 1929-1931 das Staatliche archäologische Institut in Prag unter der Mitbeteiligung der amerikanischen Expedition PROF. EHRICHS. Die Ausgrabung konzentrierte sich wiederum auf die Marienkirche und besonders auf das benachbarte Gräberfeld (Abb. 3:1). Im Jahre 1934 veröffentlichte K. GUTH die Ergebnisse der Ausgrabung auf Budeč in seiner breiter angelegten Arbeit "Praha, Budeč a Boleslav", worin er seine Theorie über die Entwicklung der böhmischen frühmittelalterlichen Burgwälle formulierte (GUTH 1934). Mit einer Würdigung der archäologischen Ausgrabungen in den Jahren 1929-1931 beschäftigte sich später auch P. SOMMER (1978). Das Staatliche archäologische Institut richtete seine Aufmerksamkeit nochmals 1941 auf Budeč (Abb. 3), als M. ŠOLLE auf Grund einer Ausgrabung des äußeren Walles die Konstruktion und endgültige Gestalt der slawischen Befestigung klarstellte (ŠOLLE 1946; 1947). Nach dem Jahr 1945 beschränkten sich die Aktivitäten dann nur auf Terrainbegehungen und kleine Sondierungen, von denen der von A. KNOR erfaßte Teil eines

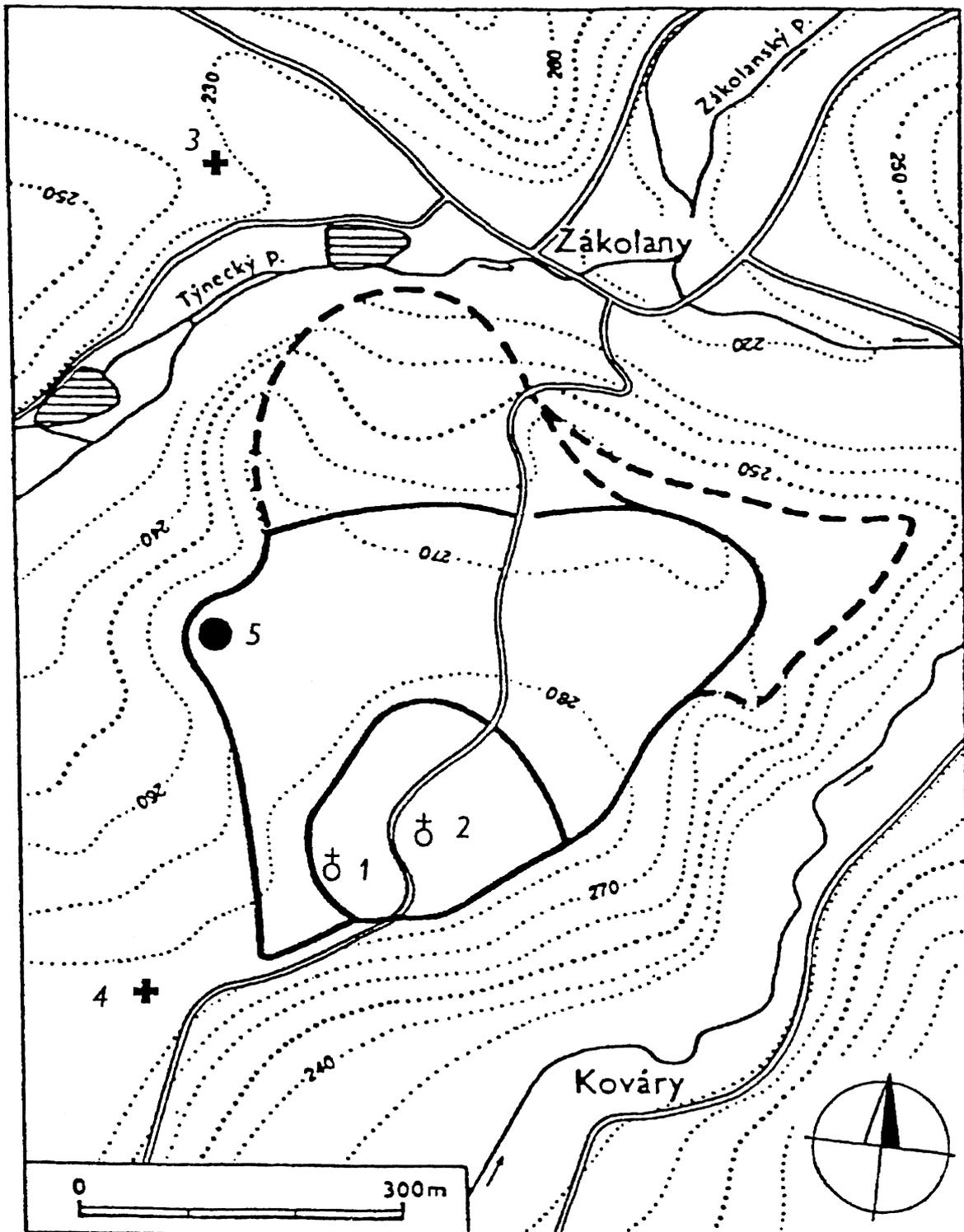


Abb. 1. Situationsplan des Burgwalls Budeč und seines unmittelbaren Hinterlandes: 1 - St. Petersrotunde, 2 - Marienkirche, 3 - Gräberfeld in Zákolany, 4 - Gräberfeld in der Lage "Na Týnici", 5 - Siedlung in der Lage "Na kašně".

jungburgwallzeitlichen Gräberfeldes im unmittelbaren Hinterland des Burgwalles, in der Lage Na Týnici (Abb. 1:4), erwähnenswert ist (Archiv des Archäol. Instituts A.Z. 1863/58; 136-137/65; 3034/68).

Grundlegende Erkenntnisse über den Burgwall sollten die systematischen langjährigen Ausgrabungen von Budeč erbringen, die das Archäologische Institut der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften in Prag 1972 im inneren Areal des Burgwalls einleitete. Mit der Erforschung der Besiedlung und der Befestigung wurde Z. VÁŇA betraut, M. ŠOLLE übernahm die Ausgrabung der Sakralbauten einschließlich der angrenzenden Gräberfelder, und zwar der bereits erwähnten untergegangenen Marienkirche (Abb. 1:2) und der noch bestehenden St. Peters und Paulskirche (Abb. 1:1). Die Ausgrabung der letztgenannten Kirche wurde vor allem durch die Aussage schriftlicher Berichte aus dem 10. Jh. und aus der Wende des 10./11. Jh. ausgelöst (2. altslawische Legende, Crescente fide, Gumpold-Legende und die sog. Kristianlegende), die von der Gründung einer St. Peterskirche auf Budeč durch den Fürsten Spytihněv I. berichten, dessen Regierungszeit in die Jahre 895-915 fällt. An dieser Stelle muß bemerkt werden, daß die erste Erwähnung von einer Ergänzung des Patroziniums des hl. Petrus durch das des hl. Paulus von VÁCLAV HÁJEK von LIBOČANY in dessen Chronik (Kronika česká) aus dem Jahre 1541 stammt.

M. ŠOLLE eröffnete seine mit Budeč verknüpfte Arbeit mit einer Aktion im Hinterland des Burgwalls, und zwar in der Gemeinde Zákolany (Abb. 1:3). Hier grub er 1973-1974 auf dem Grundstück der ehemaligen Zuckerraffinerie ein Gräberfeld großmährischen Charakters aus (ŠOLLE 1982), auf dessen Existenz bereits J. L. Píč hingewiesen hatte (Píč 1909, 351). Die Ausgrabung des inneren Areals, deren einzelne Etappen ich im folgenden erwähnen werde, verlief vom Jahre 1972 bis zum Jahr 1986. Seit dem Jahre 1981 erfolgte unter meiner Leitung die Ausgrabung der Vorburg, wo jedoch, außer einigen gezielten Orientierungs sonden, nur die Lage Na kašně (Abb. 1:5) vollständiger untersucht wurde (BARTOŠKOVÁ 1992). Auslösend für diese Untersuchung waren die Sammlungen von V. KROLMUS und ferner eine Meldung über die Entdeckung eines steinernen Grundmauerwerks aus dem Jahr 1949 (Archiv des Archäol. Instituts A.Z. 597/49), dessen Existenz jedoch durch die archäologische Ausgrabung nicht bestätigt werden konnte. Infolge der veränderten Orientierung des Archäologischen Instituts nach dem Jahr 1989 wurde die Ausgrabung der Vorburg 1990 abgeschlossen. Die von J. JUSTOVÁ und P. SOMMER eingeleitete systematische Untersuchung des Hinterlandes von Budeč wurde leider nicht weiterentwickelt. Im unmittelbaren Hinterland des Burgwalls wurde jedoch in den Jahren 1983-1988 das bereits in der Nachkriegszeit von A. KNOR erfaßte Gräberfeld "Na Týnici" ausgegraben (Abb. 1:4), das neben jungburgwallzeitlichen Gräbern auch eine mittelburgwallzeitliche Bestattungsphase enthält. Dieses Gräberfeld blieb leider vom Autor der Ausgrabung I. KRUTINA mit Ausnahme der Veröffentlichung eines Massengrabes (KRUTINA 1992) unpubliziert und gleichfalls ohne Fundbericht.

Die Abbildung 2 zeigt die von der archäologischen Ausgrabung betroffene Fläche auf dem Burgwall. Die schwarz bezeichnete Fläche umfaßt im inneren Areal auch die Ausgrabungen aus den Jahren 1929-1931 und auf der Vorburg die Ausgrabung aus dem Jahr 1941.

Im Rahmen der systematischen archäologischen Ausgrabung des inneren Areals des Burgwalls erfolgte die erste Freilegung im Jahre 1972 unter der Leitung Z. VÁŇAS im NW Teil der Akropolis (Abb. 3). Es handelte sich um eine Orientierungs sondage zwecks Gewinnung einer ersten Information für eine langjährige Ausgrabung des Burgwalls (VÁŇA 1978). Im Jahre 1973 war die archäologische Ausgrabung nur im Raum eines kleinen Parkes in der nördlichen Nachbarschaft des gegenwärtigen Friedhofs möglich (Abb. 3:2) denn die übrige Fläche wurde landwirtschaftlich genutzt. Im gleichen Jahr eröffnete M. ŠOLLE die bereits erwähnte Ausgrabung des vorchristlichen Gräberfeldes in der Gemeinde Zákolany, die er dann im folgenden Jahr abschloß (ŠOLLE 1982). In den Jahren 1974-1975 konzentrierte sich Z. VÁŇA weiterhin auf den Raum des kleinen Parks, wo er nach von ihm publizierten Informationen eine intensive mittel- und jungburgwallzeitliche Besiedlung und, im westlichen Teil der freigelegten Fläche, sogar einen Horizont aus dem Beginn der slawischen Besiedlung auf Budeč entdeckte, der in die Wende des 8./9. Jh. zu datieren ist und der einen Horizont der Knovíz Kultur störte (VÁŇA 1981, 273).

Im Jahre 1975 begann sich auch M. ŠOLLE im inneren Areal des Burgwalls, zunächst im Bereich des Friedhofs um die St. Peters und Paulskirche, zu betätigen (Abb. 3A:3). Hier wirkte er bis zum Jahre 1980, in dem er dann sein Wirken auf Budeč durch eine Ausgrabung innerhalb der Kirche

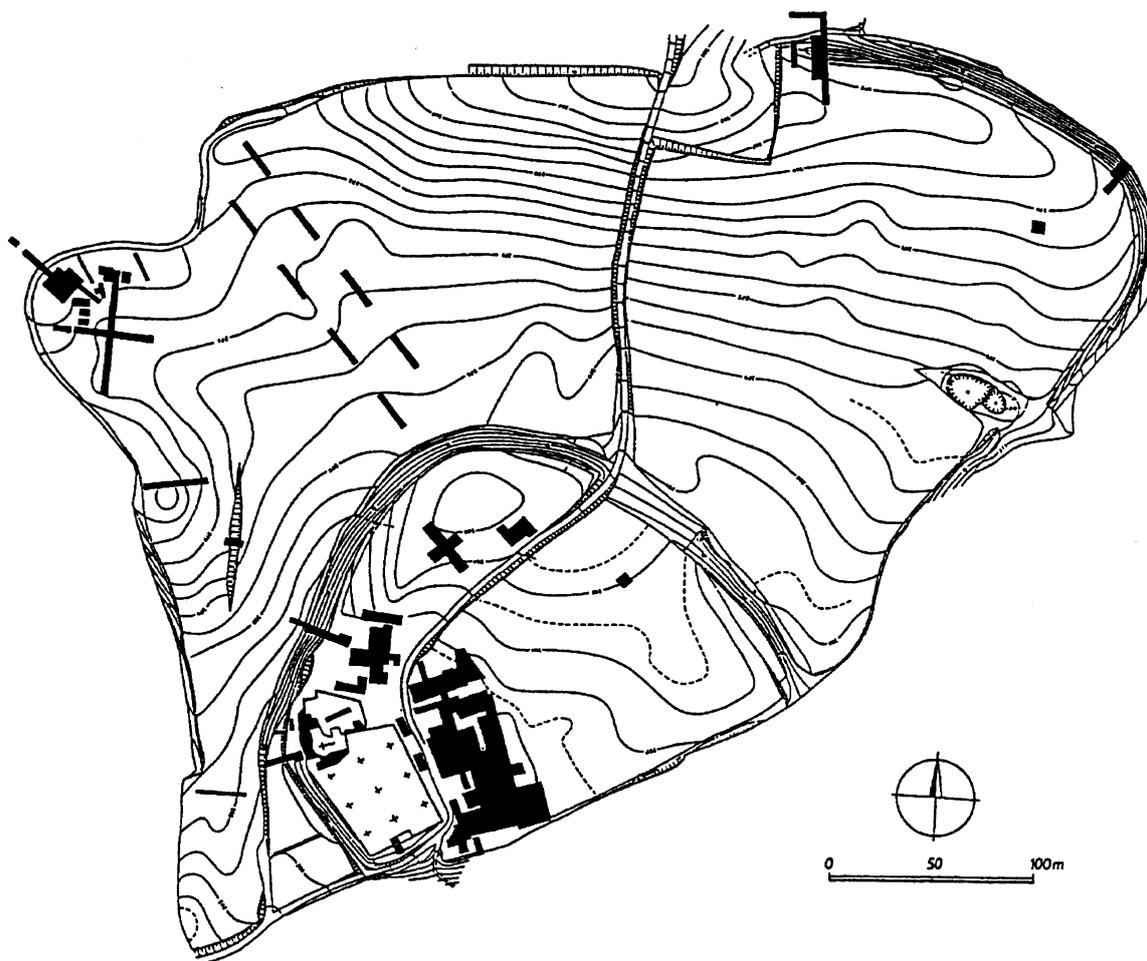


Abb. 2. Kennzeichnung der archäologisch ergrabenen Fläche auf dem Burgwall Budeč.

beendete. Die ganze Ausgrabung verfolgte das Ziel, die Identität des bestehenden Kirchengebäudes mit der nach den historischen Berichten zur Regierungszeit des Fürsten Spytihněv I. gegründeten St. Petersrotunde zu überprüfen. Durch die Ausgrabung konnte nachgewiesen werden, daß das bestehende Kirchenschiff von den Fundamenten bis zum Gewölbe das ursprüngliche Gebäude Spytihněvs aus der Wende des 9./10. Jh. ist, d.h., daß es das älteste erhaltene Bauwerk auf unserem Territorium darstellt. Die ursprüngliche, hufeisenförmige Apsis hat sich nur in den Fundamenten erhalten, denn im Rahmen einer der mehrmaligen baulichen Umgestaltungen, die die Rotunde bis zum 17. Jh. durchmachte, wurde die Apsis durch ein barockes rechteckiges Presbyterium ersetzt. Die Datierung der Rotunde an die Wende des 9./10. Jh. erfuhr eine Bestätigung auch anlässlich der Ausgrabung des angrenzenden Gräberfeldes, dessen älteste Gräber mit einem Inventar des groß- und nachgroßmährischen Charakters in der radialen Anordnung den Umkreis der Rotunde respektierten (ŠOLLE 1990).

Parallel zur Ausgrabung des alten Friedhofes bei der St. Petersrotunde untersuchte M. ŠOLLE in den Jahren 1976-1978 die Fundamente der Marienkirche und das angrenzende Gräberfeld (Abb. 3:4). Der ursprüngliche, rechteckige einschiffige Bau der Kirche mit einer hufeisenförmigen Apsis war von einem Gräberfeld umgeben, dessen älteste Gräber ein Inventar des 10. Jahrhunderts enthielten. M. ŠOLLE verlegt die Gründung der Marienkirche in die 2. Hälfte des 10. Jhs. und den Anbau des quadratischen Turmes auf der gegenüberliegenden Seite der Apsis sodann in die 2. Hälfte des 13. Jh. (ŠOLLE 1991).

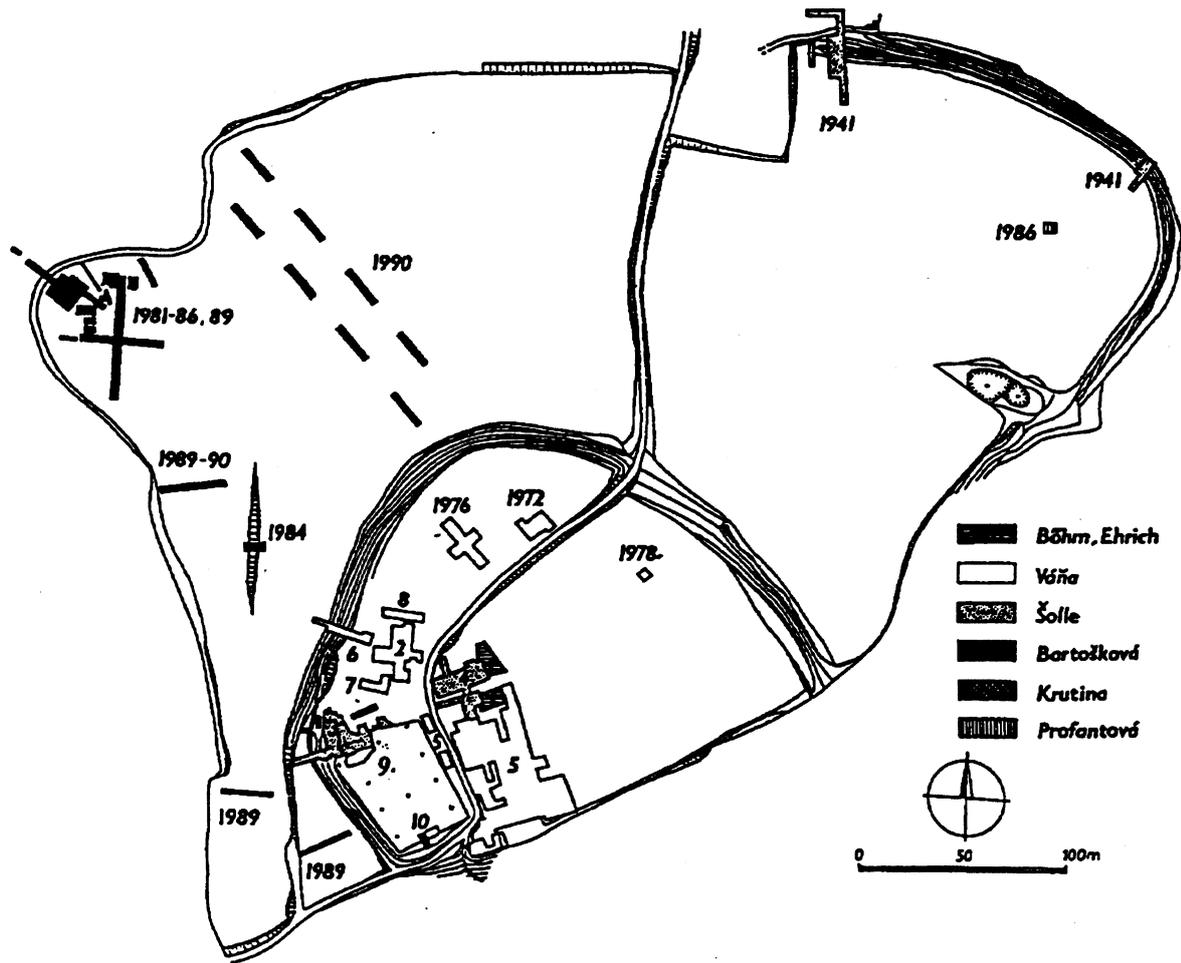


Abb. 3. Burgwall Budeč: Situation der graphisch nach den Autoren der Ausgrabungen unterschiedenen archäologischen Sonden. Grabungszeit durch den Ausdruck der Jahreszahl oder die Nummer 1-10 belegt. Erklärungen: 1 - Ausgrabung 1929-31, 2 - Ausgrabung 1973-75, 3 - Ausgrabung 1975-80, 4 - Ausgrabung 1976-78, 5 - Ausgrabung 1976-84, 6 - Ausgrabung 1978-80, 7 - Ausgrabung 1981-82, 8 - Ausgrabung 1984-85, 9 - Ausgrabung 1985-86, 10 - Ausgrabung 1989-90.

Z. VÁŇA kehrte im Jahre 1976 wiederum in den NW-Teil des inneren Areals zurück (Abb. 3), um dort die Ergebnisse der geophysikalischen Untersuchung zu überprüfen, die damals eine systematische magnetometrische Kartierung des Burgwalls eingeleitet hatte. Abgesehen von der erwähnten Ausgrabung konzentrierte sich Z. VÁŇA auf den Raum zwischen dem ehemaligen Totengräberhaus im südlichen Teil des inneren Areals und der Marienkirche, wo er bis zum Jahre 1978 verblieb. Hier erfaßte er u.a. einen Teil des Verlaufes einer Palisadenrinne, die von ihm als östliche Palisadeneinfriedung des fürstlichen Gehöftes interpretiert wurde (ŠOLLE - VÁŇA 1983, 32, 34-35). Leider wird fast die ganze Fläche des Gehöftes vom heutigen Friedhof überlagert. Im Jahre 1977 leitete Z. VÁŇA eine Ausgrabung am Südrand des Burgwalls ein, wo zu Beginn des 20. Jhs. J. L. PIČ ein vermeintliches Fürstenpalais entdeckt zu haben glaubte. Neben einer Überprüfung der Ergebnisse der ungenügend dokumentierten Ausgrabung PIČS wurde diese Ausgrabung auch durch die Ergebnisse der auf der Messung des elektrischen Widerstandes beruhenden Methode veranlaßt, die die Anwesenheit von Steindestruktionen erkennen ließ. Im Laufe der Jahre 1976-1984 bedeckten archäologische Sonden allmählich fast die ganze Fläche zwischen dem Südrand des Burgwalls und der Marienkirche (Abb. 3:4, 5). Neben mittelburgwallzeitlichen Objekten und der Feststellung des Verlaufes der Palisadeneinfriedung des fürstlichen Gehöftes entdeckte man einen jungburgwallzeitlichen Komplex aus Blockbauten auf steinernen Unterlagen (Abb. 4). Am Ostrand dieses

jungburgwallzeitlichen Komplexes stellte man einen gepflasterten Weg fest, der das Siedlungsareal mit dem Hinterland in Kováry verband und nordwärts zur Marienkirche hin verlief (Abb. 4:7). Nach Meinung des Autors der Ausgrabung stellt der ermittelte jungburgwallzeitliche Komplex ein Gehöft, den Sitz des Burgverwalters dar. Der Ausbau des Gehöftes wird in die 2. Hälfte des 10. Jh. datiert (ŠOLLE-VÁŇA 1983, 9, 35), d.h. in die gleiche Zeit wie die Gründung der Marienkirche, die vor allem für den Burgverwalter und die Bewohner seines Gehöftes bestimmt war (ŠOLLE 1991, 239-240). Der Untergang des Gehöftes wird dann in die 1. Hälfte des 12. Jh. verlegt, denn am Ende des 12. Jh. fanden in seinen Ruinen bereits Bestattungen statt.

Die komplexe Ausgrabung im südlichen Teil des inneren Areals sollte auch die Beziehung des jungburgwallzeitlichen Gehöftes zu dem als Fürstenhof interpretierten, westlicher gelegenen älteren Gehöftes klarstellen. Die Gründung des Fürstenhofes, zu dem auch die St. Petersrotunde einschließlich des angrenzenden Gräberfeldes gehörte, datieren Z. VÁŇA und auch M. ŠOLLE an die Wende des 9./10. Jh., seinen Untergang dann in die 1. Hälfte des 11. Jh., und zwar auf Grund dessen, daß über der Palisadenrinne des fürstlichen Gehöftes ein Grab mit einem Denar Vratislavs II. (1061-1085) gefunden wurde (ŠOLLE -VÁŇA 1983, 33). Angesichts der Situation, wonach der Untergang des fürstlichen Gehöftes in die 1. Hälfte des 11. Jhs. und die Entstehung des jungburgwallzeitlichen Gehöftes des Burgverwalters in die 2. Hälfte des 10. Jhs. datiert ist, überrascht die Überlagerung beider Gehöfte am Südrand der Akropolis (Abb. 4). Z. VÁŇA erklärt das mit der späteren, mehr gegen Norden verlaufenden Verlagerung des südlichen Abschlusses der Palisadeneinfriedung des Fürstenhofes, die dann die Gründung eines weiteren Gehöftes auf dem Burgwall verursachte (ŠOLLE -VÁŇA 1983, 32-33). Schon mit Blick auf die Gesamtfläche der Akropolis, von der das Areal des fürstlichen Gehöftes nur einen kleinen Teil einnimmt, erscheint die Einschränkung der Fläche des funktionierenden fürstlichen Gehöftes zugunsten eines neuerbauten Gehöftes eines Burgverwalters als wenig wahrscheinlich. Wir wollen aber hoffen, daß die zur Drucklegung vorbereitete Publikation VÁŇAS "Der Přemyslidenburgwall Budeč. Die archäologische Ausgrabung des Burgwalls in den Jahren 1972-1986" (VÁŇA 1995) die spätere Verringerung des fürstlichen Gehöftes ausreichend beweisen wird; denn in engem Zusammenhang damit steht auch die Glaubwürdigkeit der Datierung beider Gehöfte.

Kommen wir aber auf die verbleibenden Ausgrabungen auf der Akropolis zurück, von denen der in den Jahren 1978-1980 durchgeführte Schnitt durch den inneren Wall am wichtigsten war (Abb. 3:6). Die slawische Befestigung der Akropolis, der jedoch eine Fortifikation aus der späten Bronzezeit (8.-6. Jh. v.u.Z.) voranging, machte eine Entwicklung in drei Bauphasen durch und hatte in jeder Phase eine frontale Steinblende und eine Holzlehmkonstruktion des Umgangs. Die einzelnen Phasen unterschieden sich untereinander durch die Mächtigkeit der Befestigung und die beim Bau der Blendmauer an der Stirnseite verwendete Steingattung. Die 1. Phase der inneren Befestigung wird an die Wende des 8./9. Jh. datiert, die 2. Phase an die des 9./10. Jh. und die 3. Phase ans Ende des 10. Jhs. Im Rahmen der publizierten Ergebnisse der Ausgrabung des oberwähnten Schnittes durch den inneren Wall, den Z. VÁŇA (1989) untersuchte, werden bloß Beispiele der aus dem Korpus der 2. und 3. Befestigungsphase stammenden Scherben abgebildet. Aus der ersten Phase, die die Datierung der Entstehung des slawischen Burgwalls verdeutlicht, wird jedoch, abgesehen von zwei Scherben aus dem Pfostenloch vor der frontalen Steinblende der ältesten Phase der slawischen Befestigung, kein keramisches Material publiziert. Eine gewisse Vorstellung vom Charakter der ältesten slawischen Keramik auf Budeč liefern nur vier Scherben aus der Ausgrabung des inneren Walles durch M. ŠOLLE, die im Zusammenhang mit der Ausgrabung des alten Friedhofes bei der St. Petersrotunde erfolgte (Abb. 3:3) (ŠOLLE 1990, 140-157). Der Untergang der inneren Befestigung des Burgwalls wird in das 12. Jh. verlegt. Lediglich zum Schutz der St. Petersrotunde wurde noch am Ende des 12. Jhs. ein kreisförmiger Graben ausgehoben (Abb. 4:9) (ŠOLLE 1990, 182-184, 187-189).

Die letzten Ausgrabungen auf der Akropolis richteten sich gezielt auf den westlichen Teil (Abb. 3:7,8), wo in den Jahren 1981-1982 und 1984-1985 die oberwähnte komplizierte Siedlungssituation aus den Jahren 1973-1975 überprüft werden sollte. Überdies untersuchte man in den Jahren 1985-1986 auf dem heutigen Friedhof den Raum an der Südseite der St. Peters und Paulskirche (Abb. 3:9)

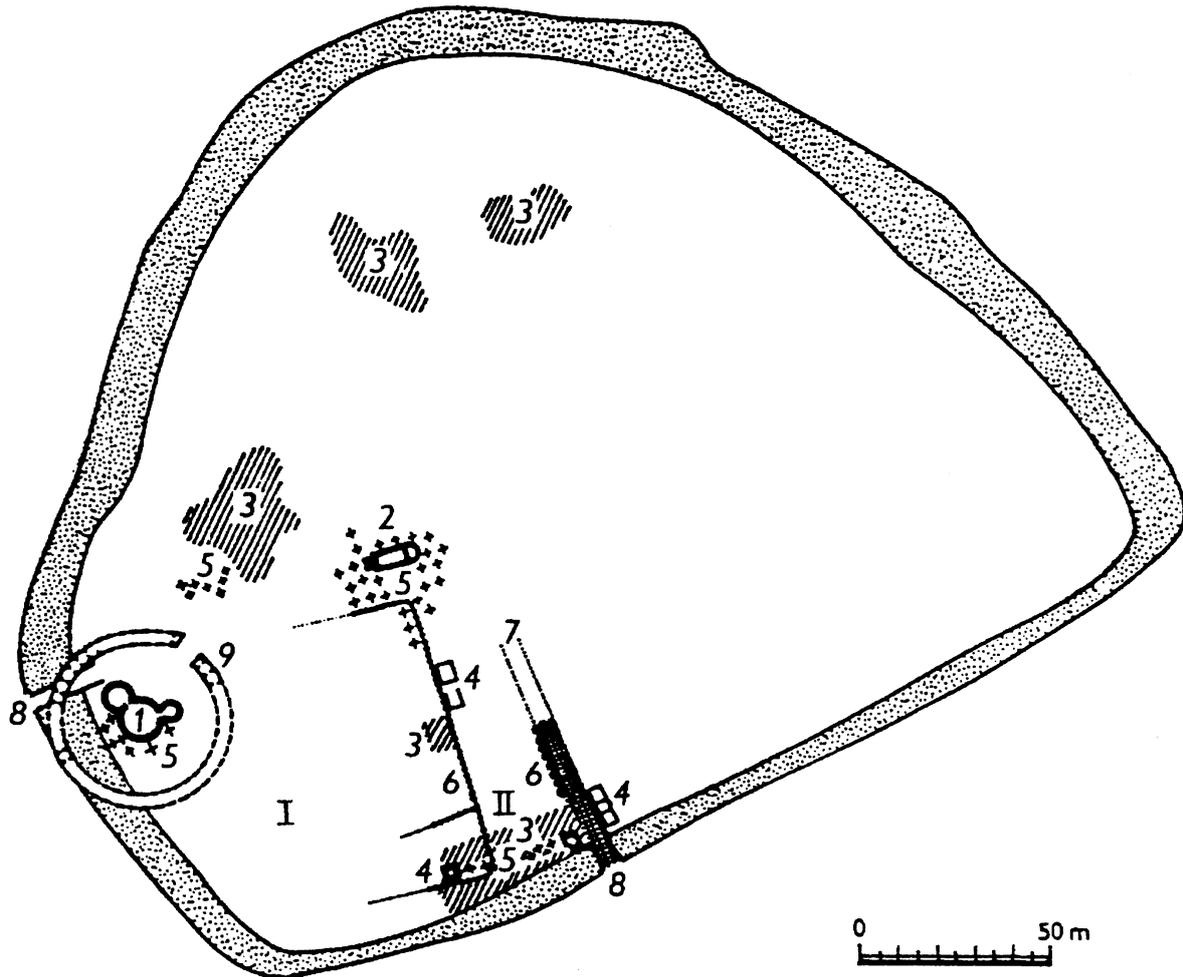


Abb. 4. Inneres Areal des Burgwalls Budeč: I - fürstliches Gehöft, II - Gehöft des Burgverwalters, 1 - St. Petersrotunde, 2 - Marienkirche, 3 - Siedlungssituation, 4 - Blockbauten, 5 - Grabfunde, 6 - Palisade, 7 - gepflasterter Weg, 8 - Tor, 9 - Graben um die St. Petersrotunde.

mit der Zielsetzung, die Ausgrabung des Gräberfeldes um die St. Petersrotunde abzuschließen. Damit wurde die Terrainausgrabung des inneren Areals des Burgwalls Budeč im Jahre 1986 beendet.

Die archäologische Ausgrabung der Vorburg von Budeč, die sich in den Jahren 1981-1986 und 1989 auf die Lage Na kašně konzentrierte (Abb. 1:5; 3) (BARTOŠKOVÁ 1992), erbrachte neue Informationen über die äußere Befestigung und die Siedlungssituation, die wegen des Charakters der Verbauung mit dem Milieu der Akropolis vergleichbar ist und sich von den anderen Orten auf der Vorburg unterscheidet, wo durch Orientierungs sonden (Abb. 3) nur gewöhnliche Grubenobjekte festgestellt wurden. Die äußere Befestigung machte, ebenso wie die innere, drei Entwicklungsphasen durch. Die erste, an das Ende des 9. Jh. datierte Phase, wird durch eine destruierte Einkammerkonstruktion dokumentiert, die später zur Verstärkung der in vorgeschobener Lage erbauten neuen Umwallung ausgenutzt wurde. Diese zweite Phase der Befestigung mit einer frontalen Steinblende und einer stufenförmigen Holzlehmkonstruktion des Umgangs wird in die 1. Hälfte des 10. Jhs. datiert. Die dritte Phase, die eine Aufstockung der bestehenden Umwallung darstellte, gehört sodann, nach dem Vorkommen der Kelchrandkeramik, rahmenmäßig ins Ende des 10. Jhs.. Unter Berücksichtigung dessen, daß ich unlängst die Fundberichte über die Ausgrabungen auf der Akropolis kennenlernen konnte, zu denen (ebenso wie bei den Fundberichten aus der Vorburg) Zeichnungen vom Inventar der Funde gehören, kann eine frühere Datierung der ersten zwei Phasen der äußeren Befestigung nicht ausgeschlossen werden.

Wir hatten die Möglichkeit, aus den bisher publizierten Ergebnissen der Ausgrabungen des inneren Areals des Burgwalls einerseits ŠOLLES Bewertung der Ausgrabung der St. Petersrotunde und des umliegenden Gräberfeldes (ŠOLLE 1990) und auch der Ausgrabung der Marienkirche einschließlich des anschließenden Gräberfeldes (ŠOLLE 1991) und andererseits die Ergebnisse der von Z. VÁŇA (1989) und auch M. ŠOLLE (1990, 140-157) durchgeführten Untersuchungen der inneren Befestigung kennenzulernen. Es bleibt noch der umfangreichste Band vorzulegen, der die Ergebnisse der Ausgrabungen der Siedlungssituationen im westlichen Teil des inneren Areals und die Ausgrabung der beiden Gehöfte beinhalten wird. Diese für die Drucklegung vorbereitete abschließende Auswertung der archäologischen Ausgrabung der Akropolis von Budeč ist das Werk Z. VÁŇAS und leider auch seines Nachlasses (VÁŇA 1995).

Über die Ergebnisse der Ausgrabung der Vorburg von Budeč in der Lage Na kašně informiert meine Abhandlung in *Archeologické rozhledy* (BARTOŠKOVÁ 1992). Der Redaktion des Periodikums *Památky archeologické* wurde eine umfangreichere Studie über die Knochenindustrie aus der untersuchten Lage auf der Vorburg übergeben (BARTOŠKOVÁ 1995). Für eine detaillierte Auswertung der Ausgrabung auf der Vorburg ist die Bearbeitung des keramischen Bestandes unerlässlich, was eine mühselige und zeitraubende Aufgabe darstellt. Sehr hilfreich sind dabei die Zeichnungen der Funde im Inventarkatalog, der zum Fundbericht gehört. Er ermöglicht es, wenigstens in typologischer Hinsicht das Material mit der Dokumentation der Fundsituation abzustimmen. Mit der Ausarbeitung der keramischen Fundhorizonte aus der Lage Na kašně werden wir aber nur die Entwicklung der Keramik vom ältesten Fundhorizont bis zum jüngsten erfassen. Um den Beginn dieser Entwicklungslinie der Keramik feststellen zu können, ist ein Vergleich mit der stratifizierten Keramik aus dem inneren Areal unerlässlich. Im Hinblick darauf, daß die bisher publizierten Ausgrabungsergebnisse auf der Akropolis einen derartigen Vergleich nicht gestatten, begann ich die Fundberichte zu studieren, die ich unlängst zur Verfügung gestellt bekam. Zunächst informierte ich mich eingehender über die Dokumentation der im Raum des kleinen Parkes in den Jahren 1973-1975 durchgeführten Ausgrabung (Abb. 3:2), denn hier wurde die Stratigrafie vom Knovízor Horizont und vom Beginn der slawischen Besiedlung von Budeč bis zur jüngsten Besiedlungsphase erfaßt (VÁŇA 1982 - Fundbericht A.Z. 4898/82). Die Stratigrafie hat sich am besten im westlichen Teil der Freilegung erhalten, wo der Schichtenkomplex bis 180 cm dick war.

Am deutlichsten zeichnete sich im westlichen Ausgrabungsteil über dem gewachsenen Boden der älteste Horizont in Form einer dunkelbraunen kompakten Lehmschicht ab. Nach dem Text des Fundberichtes (VÁŇA 1982, 27, 31) war diese Schicht, die bis zu 60 cm dick war, in der Zeit der Knovízor Besiedlung entstanden und bildete für die erste slawische Besiedlung aus der Wende des 8./9. Jhs. die Oberfläche. Die slawischen Scherben deuten auf den Übergang von der alt- zur mittelburgwallzeitlichen Keramik hin, und zusammen mit ihnen wurde hier auch ein Sporn mit kleinem Haken gefunden. Die älteste slawische Besiedlung störte die Knovízor Schicht, so daß in ihr Knovízor und slawische Scherben miteinander vermischt auftreten. Ein Objekt aus der Zeit der ältesten slawischen Schicht wurde nicht festgestellt. Zu dieser VÁŇAS Charakteristik des ältesten Horizontes möchte ich folgendes bemerken: sofern diese im Laufe der Knovízor Besiedlung entstandene Schicht, aus der keine Objekte festgestellt werden konnten, die Oberfläche für die erste slawische Besiedlung gebildet haben sollte, würden wir die slawischen Scherben an der Oberfläche dieser Schicht und nicht in ihren tiefsten Lagen erwarten, wie aus der Beschreibung der Fundsituation im Inventarkatalog hervorgeht. Wir können daher vermuten, daß die jüngeren Eingriffe in die Knovízor Schicht im Laufe der Terrenausgrabungen nicht erkannt wurden und daß man an den unbeschädigten Stellen die Grenze zwischen dem Knovízor und dem slawischen Horizont nicht voneinander unterschieden hat. Eine weitere Möglichkeit wäre, daß sich diese Schicht erst im Laufe der slawischen Besiedlung von Budeč ausgebildet hat.

Die Abbildungen 5 und 6 mit einer Auswahl nur slawischer Keramik aus der erwähnten Schicht zeigen, daß darin slawische Scherben altburgwallzeitlichen Charakters (Abb. 5:1-3, 8-14, 16, 20; 6:1-4, 11-14, 16, 19, 23) zusammen mit solchen mittelburgwallzeitlichen Charakters (Abb. 5:6-7, 15, 22-23; 6:5-9, 24) vorkommen, die sogar progressivere Merkmale aufweisen (Abb. 5:21, 24, 26). Auf Grund des keramischen Inhalts aus dieser Schicht und auf Grund des Charakters der Keramik aus

jener Schicht, die sie überdeckt (Abb. 7), kann geschlossen werden, daß die älteste Schicht über dem gewachsenen Boden nicht nur mit der Knovízer und der slawischen Besiedlung aus der Wende des 8./9. Jh., sondern auch mit der späteren Besiedlung aus dem 9. Jh. zusammenhing. (Hier möchte ich nur bemerken, daß die Zeichnungen der Scherben aus dem Inventarkatalog des Fundberichtes übernommen wurden).

Im Zusammenhang mit der mittelburgwallzeitlichen Besiedlung des 9. Jhs. im westlichen Teil der Ausgrabung standen nach Ansicht des Autors des Fundberichtes (VÁŇA 1982, 27, 32) einerseits die schwächere aschehaltige Schicht, die die untere Schicht über dem gewachsenen Boden zusammenhängend überdeckte, und andererseits die Fragmente der als Fußboden 4 bezeichneten gelben gestampften Tonschicht. Die Abbildung 7 zeigt die Keramik, die aus der unter dem Fußboden 4 liegenden Schicht stammt. Neben Scherben mittelburgwallzeitlichen Charakters (Abb. 7:9, 12-13, 15, 16) sehen wir hier fortgeschrittenere, mit einfachen Linien verzierte Scherben (Abb. 7:1, 4, 8) oder Scherben mit mehr entwickelten Rändern (Abb. 7:1-7). Die aus dem Fußboden 4 stammende Keramik (Abb. 8) weist bereits auf das Aufkommen einer Keramik mit kelchförmiger Profilierung der Ränder hin (Abb. 8:6-8, 10).

Auf der Abbildung 9 befinden sich Beispiele der Keramik aus dem Fußboden 3 und aus der Humusschicht unter ihm. Wir sehen, daß hier die Keramik mit kelchförmigen Rändern uneingeschränkt dominiert (Abb. 9:1, 3-4, 6-9), die dann in den weiteren Entwicklungsformen in den höheren Schichten einschließlich des Fußbodens 2 und 1 auftritt. Der Fußboden 3 stellt nach Meinung des Autors der Ausgrabung und des Fundberichtes einen Übergangshorizont zwischen der mittel- und der jungburgwallzeitlichen Periode dar und wird in das 10. Jh. datiert (VÁŇA 1982, 27).

Mit Hilfe der angeführten Scherben wollte ich wenigstens in typologischer Hinsicht neben der Aufeinanderfolge der stratifizierten Keramik vor allem jene Keramik vorlegen, die aus der ältesten auf dem Burgwall erfaßten Schicht stammt. Sie wurde vom Autor der Ausgrabung der ältesten slawischen Besiedlung, die die Knovízer Schicht stört, zugerechnet und in die Wende des 8./9. Jhs. datiert. Obwohl es den Anschein hat, daß auch diese älteste Schicht im Laufe des 9. Jh. beschädigt wurde beziehungsweise erst im 9. Jh. entstand, ist das Vorhandensein der Keramik, die den Übergang zwischen der alt- und der mittelburgwallzeitlichen Keramik andeutet, unbestreitbar und für einen Vergleich (vorderhand nur unter dem typologischen Aspekt) mit der ältesten Keramik aus der Prager Burg und aus Levý Hradec wesentlich.

Für eine gründliche Rekonstruktion der Entwicklung des Burgwalls Budeč und seines nächsten Hinterlandes sind neben einer Überprüfung des Beginns der ältesten slawischen Besiedlung auch noch ein Vergleich der Entwicklung der inneren und äußeren Befestigung, eine Klarstellung der Entwicklung und Form der einzelnen Siedlungshorizonte, die Klärung der Entwicklung des Bestattungsrituals, der Ökonomik der Lokalität u.a. unerlässlich. Für die Bearbeitung der in der Dokumentation enthaltenen Angaben ist jedoch zur Lösung der einzelnen Themen die Feststellung der relativen und absoluten Chronologie der untersuchten archäologischen Situationen und der damit zusammenhängenden beweglichen Funde notwendig. Im Bewußtsein dessen betrachte ich für die Gesamtbearbeitung des Komplexes archäologischer Quellen von Budeč die Feststellung der Glaubwürdigkeit und Verwertbarkeit der Dokumentation für die hier umrissene thematische Analyse als ersten notwendigen Schritt.

Literaturverzeichnis

BARTOŠKOVÁ, A.

- 1992: Archeologický výzkum budečského předhradí v poloze Na kašně. První etapa hodnocení (Die archäologische Erforschung der Budečer Vorburg in der Lage "Na kašně". Die erste Bewertungsetappe). Arch. Rozhledy 44, 431-452, 498-502.

BARTOŠKOVÁ, A.

- 1995: Die Knochen- und Gewiehindustrie aus der Vorburg des frühmittelalterlichen Budeč - Lage Na kašně. Pam. Arch. 86, 21-62.

GUTH, K.

- 1934: Praha, Budeč a Boleslav. In: Svatováclavský sborník I. Kníže Václav svatý a jeho doba. Praha, 686-818.

- KRUTINA, I.
- 1992: Hromadný pohřeb v poloze Na Týnici na Budči (Die Massenbestattung in der Lage "Na Týnici" auf Budeč). Arch. Rozhledy 44, 567-577, 683.
- PÍČ, J. L.
- 1909: Starožitnosti země České III, sv. I - Čechy za doby knížecí, sv.1 (Část archeologická). Praha.
- SKLENÁŘ, K.
- 1972: Archeologie severního okolí Prahy ve zprávách Václava Krolmuse (1846-1856). In: Vlast. sborník společenskovedných prací, řada B, sv. 4, 2-74.
- SLÁMA, J.
- 1988: Příspěvek ke kulturním dějinám raně středověkých Čech (A contribution to the cultural history of mediaeval Bohemia). In: Sborník Kruhu přátel Muzea hl.m. Prahy, sv. 1. Praha, 65-75.
- SOMMER, P.
- 1978: Archeologický výzkum budečského hradiště v letech 1929 a 1931 (Die archäologische Ausgrabung auf dem Burgwall Budeč in den Jahren 1929 und 1931). Arch. Rozhledy 30, 172-185, 240.
- ŠOLLE, M.
- 1946: Budeč, kmenové hradisko Čechů. Obzor prehist. 13, 9-12.
- 1947: Nové poznatky o slovanské hradištní technice. Zprávy památkové péče 7, 6-13.
- 1982: Slovanská pohřebiště pod Budčí (Slawische Gräberfelder unterhalb Budeč). Pam. Arch. 72, 172-216.
- 1990: Rotunda sv. Petra a Pavla na Budči (Die Rotunde der hl. Peter und Paul auf Budeč). Pam. Arch. 81, 140-207.
- 1991: Kostel P.Marie na Budči (okr. Kladno) podle archeologického výzkumu v letech 1975-1980 (Die Kirche der Jungfrau Maria in Budeč (Bez. Kladno). Archäologische Forschungen in den Jahren 1975-1980). Pam. Arch. 82, 231-265.
- ŠOLLE, M. - VÁŇA, Z.
- 1983: Budeč - památník českého dávnověku. Kladno.
- VÁŇA, Z.
- 1978: Obnovený výzkum Budče v roce 1972 (Die neu aufgenommenen Grabungen in Budeč (Bez. Kladno) im J. 1972). Arch. Rozhledy 30, 372-385, 475-478.
- 1981: Osídlení a opevnění Budče ve světle výzkumů v letech 1972 až 1979 (Besiedlung und Befestigung von Budeč im Lichte der in den Jahren 1972-1979 vorgenommenen Grabungen). In: Praehistorica VIII - Varia Archaeologica 2, 273-275, tab. XXVII-XXVIII.
- 1982: Budeč, k.o. Kováry, okr. Kladno. Názevová zpráva o výzkumu hradiště v letech 1973-1975. Archiv AÚ - Nr. 4898/82.
- 1989: Vnitřní opevnění přemyslovské Budče (Die innere Befestigung des přemyslidschen Budeč). Pam. Arch. 80, 123-158.
- 1995: Přemyslovská Budeč. Archeologický výzkum hradiště v letech 1972-1986 (Přemyslidenzentrum Budeč. Archäologische Grabung des Burgwalls in Jahren 1972-1986). Praha.
- ZÍBRT, Č.
- 1903: V. Krolmusa Slovník obyčejů, pověstí, pověr, zábav a slavností lidu českého. Český lid 12, 212-219.

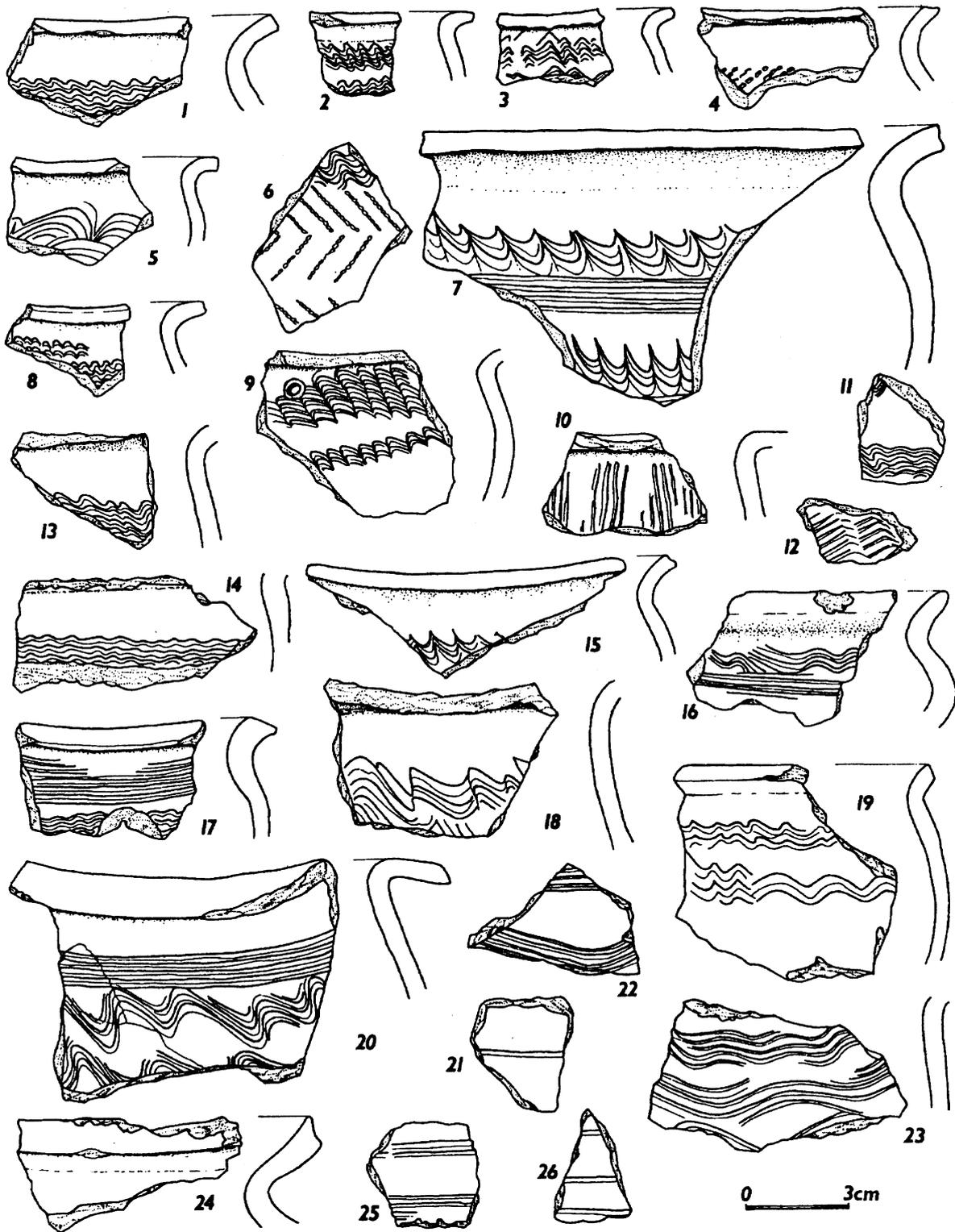


Abb. 5. Budeč, Ausgrabungen 1973-1975 (inneres Areal des Burgwalls, westlicher Teil der Freilegung im Raum des kleinen Parkes): Keramik aus der 1. Schicht über dem gewachsenen Boden (dunkelbraune kompakte Lehmschicht), von Z. VAŇA als ältester slawischer Horizont auf dem Burgwall aus der Wende des 8./9. Jahrhunderts interpretiert.

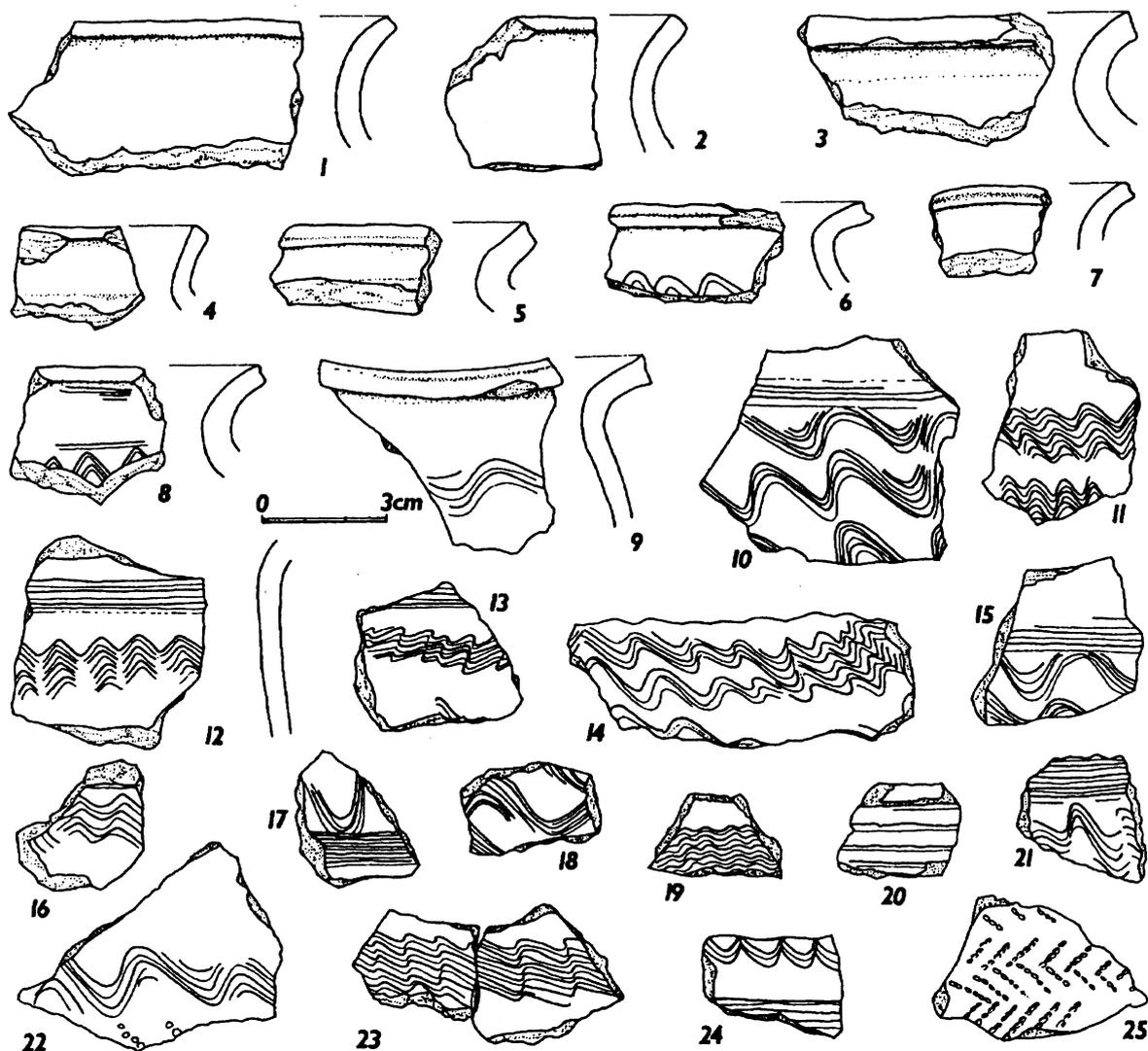


Abb. 6. Budeč, Ausgrabungen 1973-1975 (inneres Areal des Burgwalls, westlicher Teil der Freilegung im Raum des kleinen Parkes): Keramik aus der 1. Schicht über dem gewachsenen Boden (dunkelbraune kompakte Lehmschicht), von Z. VAŇA als ältester slawischer Horizont auf dem Burgwall aus der Wende des 8./9. Jahrhunderts interpretiert.

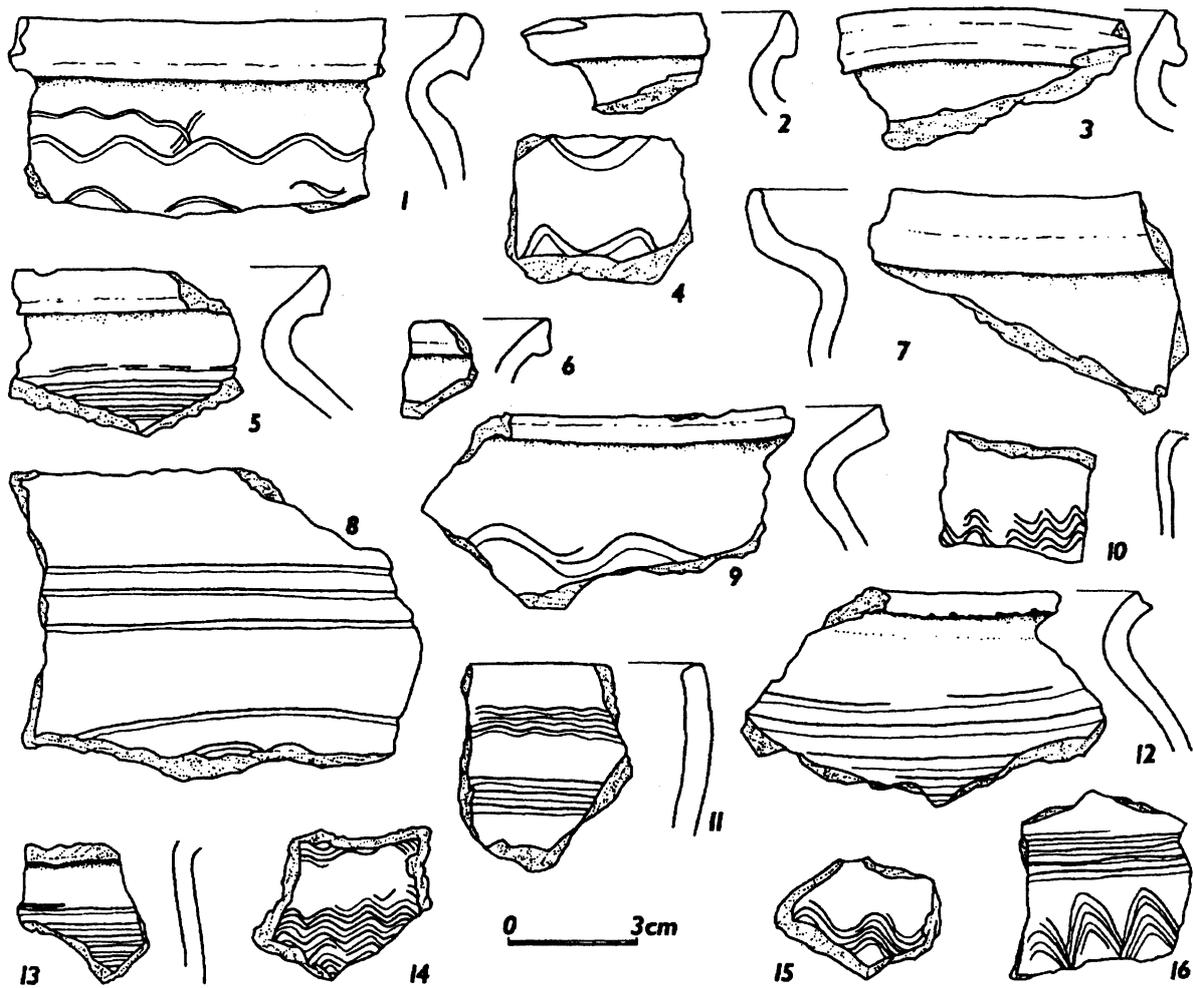


Abb. 7. Budeč, Ausgrabungen 1973-1975 (inneres Areal des Burgwalls, westlicher Teil der Freilegung im Raum des kleinen Parkes): Keramik aus der 2. Schicht über dem gewachsenen Boden (aschehaltige Schicht), von Z. VÁŇA als mittelburgwallzeitlich interpretiert.

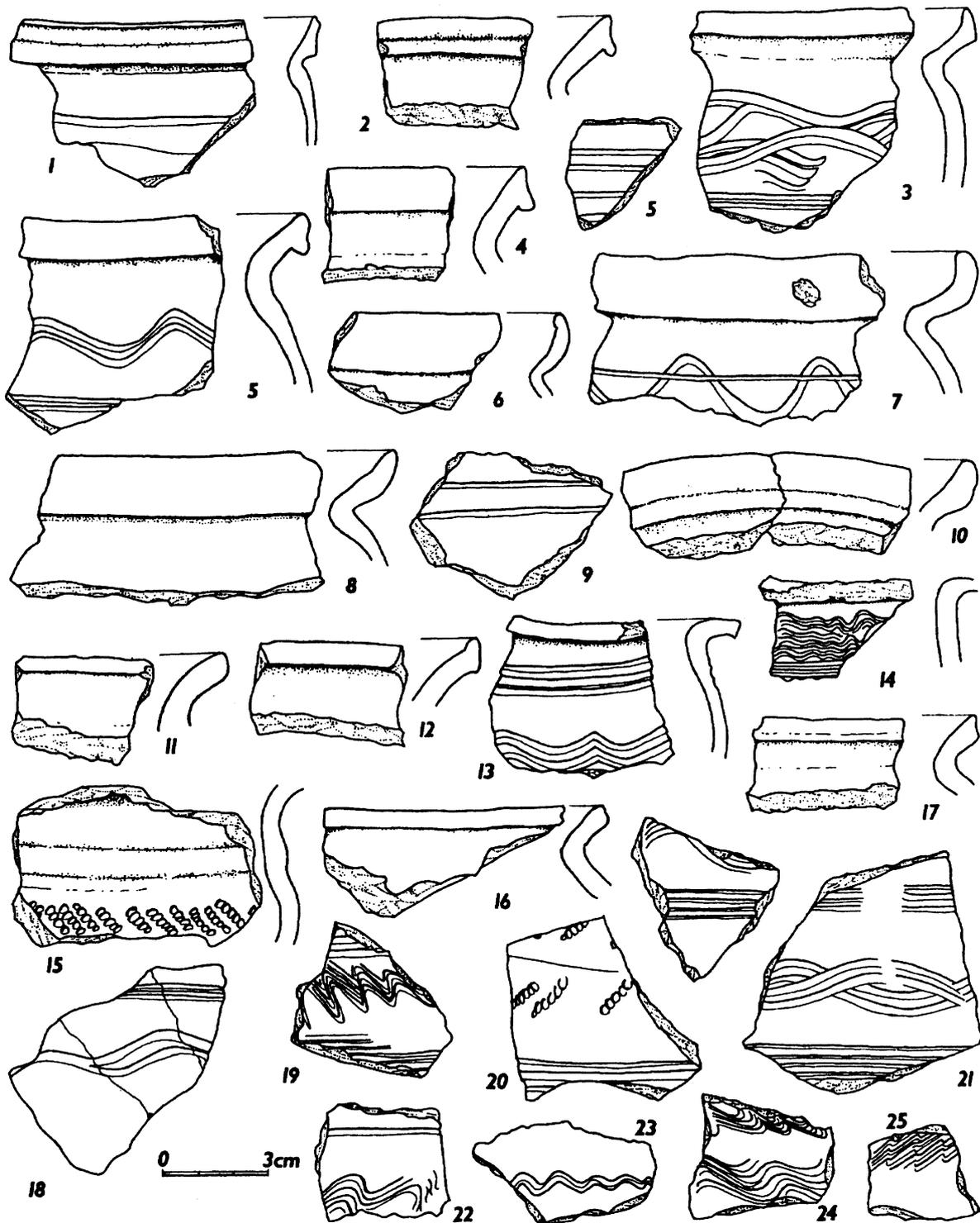


Abb. 8. Budeč, Ausgrabungen 1973-1975 (inneres Areal des Burgwalls, westlicher Teil der Freilegung im Raum des kleinen Parkes): Keramik aus der 3. Schicht über dem gewachsenen Boden (gelbe gestampfte Tonschicht - im Fundbericht als Fußboden 4 bezeichnet), von Z. VÁŇA als mittelburgwallzeitlich interpretiert.

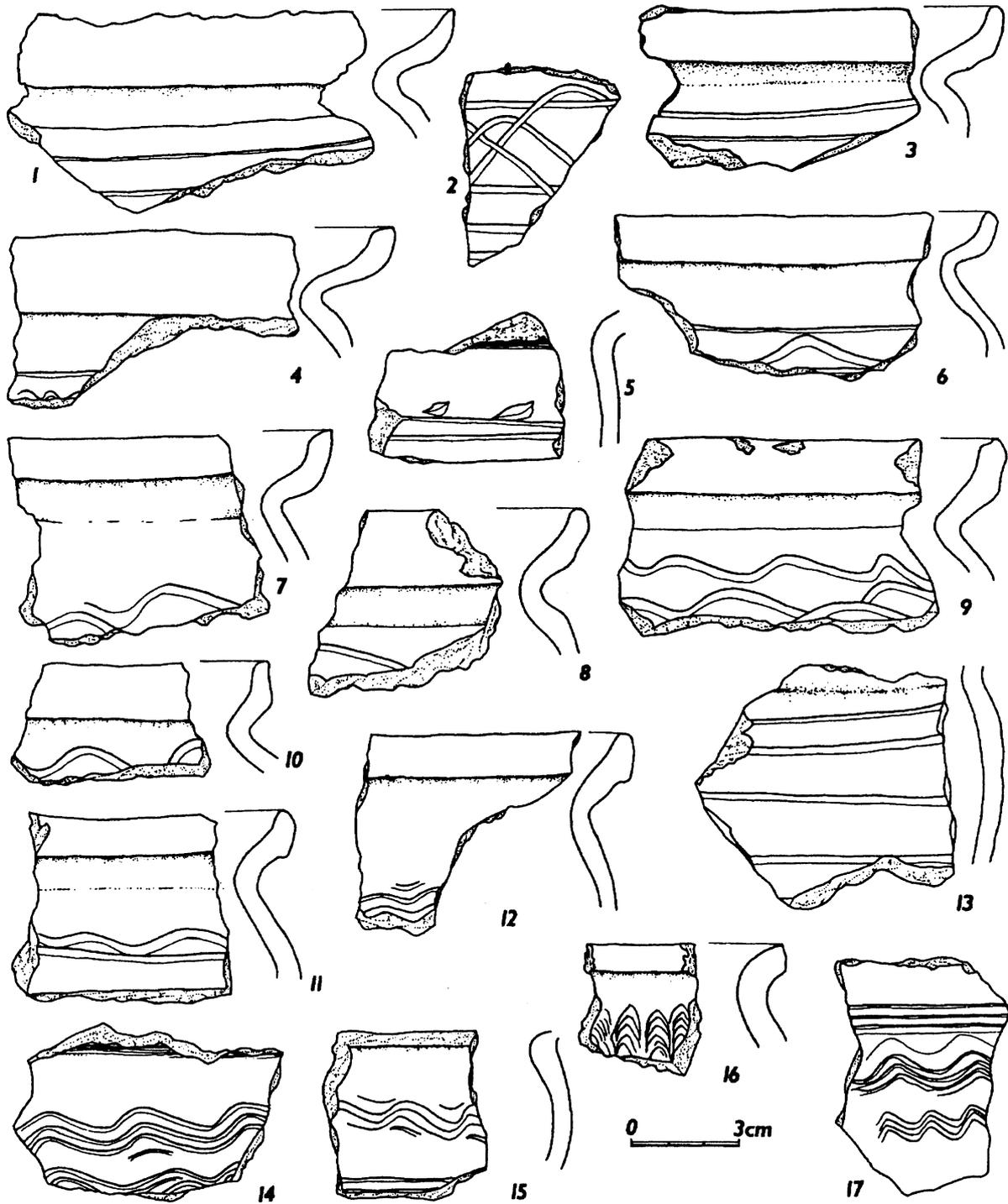


Abb. 9. Budeč, Ausgrabungen 1973-1975 (inneres Areal des Burgwalls, westlicher Teil der Freilegung im Raum des kleinen Parkes): Keramik aus der 4. und 5. Schicht über dem gewachsenen Boden (Humusschicht und darüber gestampfte braune Lehmschicht mit kleinen Steinen, letztere im Fundbericht als Fußboden 3 bezeichnet). Beide Schichten stellen nach Z. VÁŇA einen Übergangshorizont zwischen der mittelburgwallzeitlichen und der jungburgwallzeitlichen Periode dar.